

Ausgabe Burgdorf+Emmental

Berner Zeitung  
3401 Burgdorf  
034/ 409 34 34  
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 16'869  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise

Themen-Nr.: 375.19  
Abo-Nr.: 1074128  
Seite: 3  
Fläche: 48'199 mm<sup>2</sup>

## Ein Stadtrat fordert gleich lange Spiesse

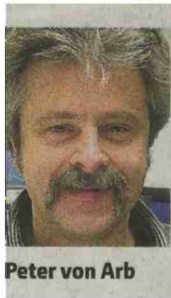
**FACHHOCHSCHULE Die Regierung stelle Burgdorf in unzulässiger Art in ein viel zu schlechtes Licht, kritisiert Stadtrat Peter von Arb.**

Er ist Elektroingenieur. Hat in Biel, Bern und Burgdorf studiert, kennt damit alle drei Standorte der Berner Fachhochschule, von denen nun, da mittelfristig nur noch zwei übrig bleiben sollen, jeder nach Kräften um die Gunst der Öffentlichkeit buhlt. Und er wohnt und politisiert in Burgdorf – womit von vornherein klar sein dürfte, für welchen Standort sein Herz schlägt. Zumal die Berner Regierung ja Gegenteiliges vorhat, also Biel und Bern erhalten und Burgdorf schliessen will.

Doch SP-Stadtrat Peter von Arb stellt nicht einmal die emotionale Bindung in den Vordergrund, wenn er den regierungsrätlichen Entscheid gegen Burgdorf kritisiert. Ins Auge sticht ihm vielmehr die Art, wie dieser zustande gekommen ist. In einer ausführlichen Analyse klopfte die Regierung vor Jahresfrist die drei heutigen Standorte auf ihre Vor- und Nachteile ab und kam zum Schluss, dass eine Konzentration der Schule auf Biel und Bern am meisten bringt.

### Verhängnisvolle Themen

Diese Analyse hat von Arb nun genauer unter die Lupe genommen und festgestellt: Die ersten 3 der insgesamt 22 untersuchten Themen bedeuten für Burgdorf bereits das Todesurteil. Im Punk-



Peter von Arb

teraster, das die verschiedenen Standortvarianten überhaupt miteinander vergleichbar macht, werfen allein sie die Emmestadt schier unaufholbar zurück.

### Andere Voraussetzungen

Zu Unrecht, wie von Arb gleich zum ersten Thema festhält. Die Regierung bewertet hier, wie sich die Disziplinen mischen lassen und welcher Nutzen daraus für den Lehrbetrieb insgesamt entsteht. Während sie für die – siegreiche – Variante mit einer Konzentration der Schule auf Biel und Bern in dieser Frage die Note 5 verteilt, gesteht sie der alternativen Variante mit Biel und Burgdorf die Note 1 zu. Das ist umso verhängnisvoller, als sie das Thema 8-fach gewichtet, die Alternative gerät auf einen Schlag um 32 Punkte in Rückstand.

Ein ähnliches Bild ergibt sich im zweiten Thema, das die möglichen Synergien in Forschung und Lehre untersucht. Auch hier gibt es eine Note 5 und eine Note 1 – und weil das Thema 6-fach gewichtet ist, eine Differenz von noch immer 24 Punkten.

Hier wie dort, argumentiert von Arb, vergleiche die Regierung Äpfel mit Birnen. In der siegreichen Variante siedle sie in Biel die Bereiche Technik/Informatik sowie Architektur/Holz/Bau an,

in Bern verblieben der Bereich Wirtschaft/Gesundheit/Soziales sowie die Künste. In der alternativen Variante dagegen geselle sie in Biel dem Bereich Technik/Informatik die Künste und in Burgdorf dem Bereich Architektur/Holz/Bau den Bereich Wirtschaft/Gesundheit/Soziales zu – nochmals: Man dürfe doch nicht, so von Arb, die zwei Varianten unter so verschiedenen Voraussetzungen vergleichen. Und dann Burgdorf genau wegen einer anderen, ziemlich willkürlich gewählten Kombination der Studiengänge abstrafen.

Wobei er sich fragt, ob es wirklich so nachteilig ist, wenn die Architektur nicht mit der Technik, sondern mit der Wirtschaft unter demselben Dach arbeitet. Er erlebe selber im Alltag, wie wichtig im Bau die ökonomischen Fragen seien – in ähnlicher Art glaubt er auch nicht, dass die Fachhochschule in Burgdorf, das dritte entscheidende Thema, zu weit vom Arbeitsmarkt ist. In der globalisierten Welt von heute sei ein solches Argument haltlos.

### Die liegenden Säulen

Generell stört sich von Arb daran, dass just jene Themen, die Burgdorf zum Verhängnis werden, besonders stark gewichtet sind. Er kommt erneut auf seinen Alltag zu reden, betont, dass eine zwingende Voraussetzung für solche Variantenvergleiche das Augenmass sei. Daher verlangt er ohne Wenn und Aber «gleiche Spiesse für alle» – wie ungleich die Regierung diese Spiesse hält, stellt er in einer Grafik augenfällig dar, indem er die Punkte, die die beiden Varianten zu jedem Thema erzie-



len, als liegende Säulen darstellt.  
Als Spiesse eben. **Stephan Künzi**

